

Bernd Jaspert
Christliche Frömmigkeit
Band 1

Bernd Jaspert

Christliche Frömmigkeit

Studien und Texte
zu ihrer Geschichte

Band 1
Von den Anfängen
bis zum 15. Jahrhundert

3., bibliographisch aktualisierte Auflage

Verlag Traugott Bautz
Nordhausen 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar

Titelbild: Ausschnitt aus „Vision des hl. Bernhard“
Bebenhausen, ehem. Klosterkirche St. Marien, um 1500

3., bibliographisch aktualisierte Auflage
© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2014
ISBN 978-3-88309-768-8

Hominis autem sapientia pietas est.

Augustinus
Enchiridion de fide, spe et caritate 1,2

Karl Kardinal Lehmann
zum 30-jährigen Bischofsjubiläum
am 23. Juni 2013

Inhalt

Vorwort	1
---------------	---

Teil I Studien

Einleitung	7
------------------	---

Kapitel 1 Frömmigkeit und Geschichte

1. Klärungen	18
a) Zum Interesse an Frömmigkeit	18
b) Zur Sache	21
c) Zur Methode	24
α) Der gegenwärtige Stand	24
β) Theologie und Frömmigkeit	30
1) Geschichtlich	31
2) Gegenwärtig	39
γ) Die Methode	82
2. Überblick	87

Inhalt

Kapitel 2
Frömmigkeit der ersten Christen

1. Begriffe für Frömmigkeit im Neuen Testament	89
a) εὐσεβεία - εὐσεβέω - εὐσεβής - εὐσεβῶς	89
b) θεοσεβής - θεοσεβεία	90
c) ὁσιος - ὁσίως - ὁσιότης	94
2. Die Grundlagen der Frömmigkeit im Neuen Testament	97
3. Exkurs: Martin Luthers Kritik am Jakobusbrief und ihre Folgen für das Verständnis des Urchristentums	108
4. Ergebnis	111

Kapitel 3
Christliche Frömmigkeit in der Alten Kirche
bis zum 6. Jahrhundert

1. Apokryphe Evangelien und Apostelgeschichten	114
2. Gemeindeordnungen	117
3. Die Apostolischen Väter	122
4. Die Auseinandersetzung mit der antiken Philosophie und Gnosis	126
5. Askese und Mönchtum	133
a) Antonius	137
b) Pachomius	143
c) Basilius von Caesarea	148
d) Evagrius Ponticus	152

Kapitel 4
Christliche Frömmigkeit im Mittelalter
bis zum 15. Jahrhundert

1. Alternde Welt und Frömmigkeitskrise	164
2. Monastische Frömmigkeit	173
a) Augustin	174
b) Johannes Cassian	184
c) Benedikt von Nursia	191
d) Heiligenverehrung und Wallfahrten	198
e) Monastische Bildung und Frömmigkeit	203
3. Weltliche Frömmigkeit	209
a) Fromm und weltlich zugleich	209
b) Scholastisches Praeludium	216
c) Variationen des Bewusstseins in Kirche und Welt	224
d) Bernhard von Clairvaux	231
e) Nachklänge	239
f) Franziskus von Assisi	249
g) Elisabeth von Thüringen	257
h) Devotio moderna	268
i) Thomas von Kempen	275
4. Frömmigkeitstheologie	279
5. Ostkirchliche Frömmigkeit	283

Teil II
Texte

1. Alte Kirche

1. Origenes (ca. 185-253/54)	
a) Über das Gebet	289
b) Gegen Kelsos	289

Inhalt

2. Antonius (ca. 251-356)	
Athanasius von Alexandrien, Leben des Antonius	292
3. Aphrahat (4. Jh.)	
6. Unterweisung: Über die Mönche / Von den Bundessöhnen	294
4. „Liber Graduum“ (4./5. Jh.)	
Zehnter Traktat	297
5. Basilius von Caesarea (ca. 329/30-379)	
Großes Asketikon	
a) Längere Regeln	303
b) Kürzere Regeln	307
6. Augustinus (354-430)	
a) Vom Gottesstaat	309
b) Bekenntnisse	310
7. Johannes Cassianus (360-432/35)	
Unterredungen mit den Vätern	311
8. Benedikt von Nursia (ca. 480-ca. 550)	
Die Benediktusregel	314
9. Koptischer Kreuzeshymnus aus Nubien (6.-8. Jh.)	320

2. Mittelalter

1. Anselm von Canterbury (1033-1109)	
Meditation über die Erlösung des Menschen	323
2. Bernhard von Clairvaux (1091-1153)	
a) 43. Predigt über das Hohelied	326
b) 3. Predigt über die Ankunft des Herrn	329
3. Franziskus von Assisi (1181/82-1226)	
a) Bullierte Regel	333
b) Das Testament	338

Inhalt

4. Elisabeth von Thüringen (1207-1231)	
a) Caesarius von Heisterbach, Das Leben der heiligen Elisabeth .	342
b) Büchlein über die Aussagen der vier Dienerinnen	343
5. Thomas von Kempen (1379/80-1471)	
Nachfolge Christi	345
Quellen- und Literaturverzeichnis	360
Register	
1. Bibelstellen	438
2. Namen	443
3. Orte und Klöster	464
4. Begriffe und Sachen	466
Ergänzungen und Nachträge zum Quellen- und Literaturverzeichnis ..	481
Nachwort zur 2. Auflage	482
Ergänzungen und Nachträge zum Quellen- und Literaturverzeichnis.....	483
Nachwort zur 3. Auflage.....	484

Vorwort

In weiten Teilen der evangelischen Theologie war Frömmigkeit im Unterschied zur katholischen und orthodoxen Theologie lange kein zentrales Thema. Inzwischen hat sich die Lage geändert. Heute ist sie hierzulande auch bei den Protestanten wieder „gefragt“, nicht nur in der wissenschaftlichen Theologie, sondern auch in der kirchlichen Praxis.

Was die Frömmigkeit beziehungsweise die Spiritualität betrifft, scheint es keine Konfessionsgrenzen mehr zu geben. Dazu trugen nicht zuletzt neben verschiedenen Tagungen der Evangelischen und Katholischen Akademien auch die Deutschen Evangelischen Kirchentage sowie diverse Landeskirchentage und die Deutschen Katholikentage mit ihren Foren, Begegnungs- und Gesprächsmöglichkeiten erheblich bei.

Auch wenn in Deutschland seit geraumer Zeit so viele Menschen, wie eine mittlere Großstadt Einwohner hat, Jahr für Jahr aus den Kirchen austreten und im Vergleich zu Asien und Afrika das europäische Christentum zu stagnieren scheint, wollen doch viele Christen im „alten Europa“, meistens „irgendwie ökumenisch“, fromm sein. Sie wollen wissen, was christliche Frömmigkeit eigentlich ist, wo sie herkommt, welche Geschichte sie hat und wie sie authentisch gelebt werden kann.

Zur Klärung dieser Fragen möchte dieses Buch, speziell im Blick auf die Geschichte der christlichen Frömmigkeit, beitragen. Es ist der erste Band eines zweibändigen Werkes und enthält Studien und Texte zu bemerkenswerten Gestalten und Äußerungen der christlichen Frömmigkeit von ihren Anfängen im Neuen Testament bis zum 15. Jahrhundert. Ein zweiter Band, der die christliche Frömmigkeit vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart behandelt, ist in Vorbereitung.

Im vorliegenden Band konnte ich hier und da auf Vorlesungen zurückgreifen, die ich in den Jahren 1984-1986 über die „Geschichte der christlichen Frömmigkeit“ an der Universität Marburg gehalten habe. Was ich dabei aus den Gesprächen und Diskussionen mit den Studierenden damals gelernt habe, ist soweit wie möglich jetzt in die Darstellung mit eingeflossen.

Entgegen der ursprünglichen Hoffnung, es doch einmal zu bewerkstelligen, musste ich im Laufe der Jahre erkennen, dass es heute für einen Einzelnen unmöglich ist, die christliche Frömmigkeitsgeschichte als Ganze, in all ihren Facetten und Verzweigungen, mit all ihren Höhen und Tiefen, regional, national und international, konfessionell und interkonfes-

sionell, kulturell und interkulturell sowie in ihren Beziehungen zu anderen Religionen darzustellen. Das scheint nicht einmal Autorentams zu gelingen, wie der Blick in neuere, in Gemeinschaftsarbeit entstandene Gesamtdarstellungen zeigt.

So musste ich mich mit weniger zufrieden geben. Es sind einige Einblicke in die Geschichte der christlichen Frömmigkeit, besonders in Zeitabschnitte, in denen sie sich veränderte. Das hatte den Vorteil, dass ich mich auf eine Reihe wesentlicher Entwicklungen und herausragender Gestalten der christlichen Frömmigkeitsgeschichte konzentrieren konnte, so wie sie quellenmäßig noch zu erfassen sind.

Natürlich hätte man auch noch andere Perioden der Frömmigkeitsgeschichte oder andere Gestalten, die sie besonders geprägt haben, auswählen und behandeln können. Man kann auch darüber streiten, was hier wichtig und was unwichtig ist. Aber mir schien das Dargebotene ausreichend zu sein, um einen Einblick in typische Entwicklungen und einen Eindruck von markanten Wegen und Gestalten aus der Geschichte der christlichen Frömmigkeit zu bekommen.

Vielleicht kann meine Darstellung auch dazu beitragen, dass sich andere noch intensiver, als ich es konnte, mit der christlichen Frömmigkeitsgeschichte, vor allem auch mit der außereuropäischen, befassen. Sicher gibt es Ereignisse, Entwicklungen und Gestalten der Frömmigkeit, die in diesem Buch viel zu wenig oder gar nicht berücksichtigt wurden, die es aber verdient hätten, nicht nur aus historischer, sondern auch aus aktueller Perspektive genau betrachtet und vorgestellt zu werden.

Wenn nur die Frömmigkeit als gelebter Glaube auf allerlei Weise wieder in den Blick genommen würde, wäre nicht nur der Theologie, sondern auch der Kirche in dieser Zeit enormer gesellschaftlicher Veränderungen überall in der Welt bei der Frage, was das eigentlich Christliche ist, geholfen. Denn ohne dass sie sich der Bedingungen, Möglichkeiten und Erfordernisse eines tatsächlich gelebten Christentums, das heißt einer authentischen christlichen Frömmigkeit, bewusst werden und entsprechende Konsequenzen daraus ziehen, haben Theologie und Kirche wahrscheinlich keine Zukunft.

Sowohl zum Begrifflichen als auch zum Methodischen ist das Notwendige im Buch selbst gesagt. Im Übrigen darf ich auf meine Überlegungen in „Frömmigkeit und Kirchengeschichte“ (1986) verweisen, auf die ich hier streckenweise zurückgegriffen habe. Sie sind sowohl als Buch als auch im 3. Band meiner Gesammelten Aufsätze „Theologie und Geschichte“ (1999) leicht zugänglich.

Dass ich bewusst den Begriff „Frömmigkeit“ und nicht den heute besonders in der katholischen Theologie, aber auch im Protestantismus beliebteren Ausdruck „Spiritualität“ gebrauche und wie und warum ich beide Termini voneinander unterscheide beziehungsweise gegeneinander abgrenze, wird im Laufe der Darstellung deutlich.

Bei der Benutzung von Literatur habe ich mich auf gedruckt Zugängliches beschränkt. Nur elektronisch im Internet nutzbare Literatur, vor allem E-Books, habe ich ebenso wenig genannt wie auf CDs gespeicherte Veröffentlichungen. Auf Seminar-, Examens- oder Diplom-Arbeiten habe ich nur in Ausnahmefällen hingewiesen, das heißt, wenn sie für das betreffende Problem besonders ergiebig waren und ansonsten keine vergleichbare Literatur vorlag.

Um Platz zu sparen, gebe ich in den Fußnoten Buchtitel nur in Kurzform wieder. Die vollständigen Titel sind - ggf. mit Reihenangabe - im Literaturverzeichnis genannt. Aufsatztitel werden hingegen schon in den Fußnoten komplett wiedergegeben.

Autorenvornamen sind in den Fußnoten grundsätzlich abgekürzt, im Literaturverzeichnis aber vollständig genannt.

Auslassungen oder Hinzufügungen meinerseits habe ich mit eckigen Klammern [...] kenntlich gemacht.

Als evangelischer Theologe habe ich für die deutschen Bibelzitate in der Regel die von der Evangelischen Kirche in Deutschland und ihren Gliedkirchen anerkannte, im Jahr 1984 revidierte Fassung der Bibelübersetzung Martin Luthers mit der 1998 offiziell eingeführten neuen Rechtschreibung benutzt (1999). Davon abweichende Übersetzungen habe ich an den betreffenden Stellen genannt. Das „Novum Testamentum Graece“ zitiere ich nach der Ausgabe von Kurt und Barbara Aland (²⁶1979), die „Biblia Hebraica“ nach der Version von Rudolf Kittel (¹³1962), die Septuaginta in der Fassung von Alfred Rahlfs (⁸1965) und die Vulgata nach der Edition von Robert Weber (1969).

Im 2. Teil des Buches sind Texte aus der Geschichte der christlichen Frömmigkeit von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert abgedruckt. Damit können sich die Leser selbst ein Bild über einige markante Zeugnisse der Frömmigkeitsgeschichte dieser Zeit machen. Texte, die ich bereits ausführlich im 1. Teil zitiert habe, wurden im 2. Teil nicht noch einmal abgedruckt.

Dass die Auswahl der Texte subjektiv ist, versteht sich von selbst. Damit ist auch ihre Begrenztheit zugegeben. Ich kann mich nur mit dem Hinweis trösten, dass es eine objektive Textauswahl aus dem riesigen Reser-

voir der christlichen Frömmigkeit nicht geben kann, weil dazu kein Buch ausreichen würde.

Vielleicht reizen die dargebotenen Texte aber die Leser dazu, sich selbst auf die Suche zu machen, um weitere, existentiell vielleicht noch wichtigere Dokumente als die hier abgedruckten zu entdecken und aus ihnen entsprechende Anregungen zum Verstehen der vergangenen Frömmigkeit und/oder zur Gestaltung der eigenen Frömmigkeit hier und jetzt zu erhalten.

Zu danken habe ich vielfach, vor allem für die Klärung schwieriger Details oder guten Rat und Unterstützung bei der Auswahl der Textdokumentation:

Prof. Dr. Wolfgang A. Bienert (Marburg), Oberkirchenrat i. R. Prof. Dr. Karl Dienst (Darmstadt), Prof. Dr. Peter Gemeinhardt (Göttingen), Prof. Dr. Otto Merk (Erlangen) und Dipl.-Bibliothekarin Ursula Winterer (Fulda).

Ein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Dr. Peter Nagel (Bonn), der sich freundlicherweise der Mühe unterzogen hat, für Teil II mehrere Texte aus der Zeit der Alten Kirche neu zu übersetzen. Ebenso Prof. Dr. Ulrich Köpf (Tübingen), der mir zwei für die Geschichte der Frömmigkeit bemerkenswerte Predigten Bernhards von Clairvaux zugänglich gemacht hat. Und schließlich Prof. Dr. Dr. Helmut Feld (Mössingen) für vielfache Hilfe, Beratung und Aufklärung, ohne die mir manches - etwa bei Hildegard von Bingen oder Franziskus von Assisi - verborgen geblieben wäre. Last not least habe ich Prof. Dr. Werner Zager (Worms) herzlich zu danken, der sich ebenso wie Prof. Feld die Mühe gemacht hat, das ganze Manuskript kritisch durchzusehen. Dem Erzbistum Köln und Herrn Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez (Fulda) danke ich herzlich für beträchtliche Druckkostenzuschüsse.

Kein anderer katholischer Theologe hat in unserer Zeit der Ökumene in Theologie und Kirche so viele Anregungen gegeben und sie in Wissenschaft und Praxis so gefördert wie der Mainzer Bischof Karl Kardinal Lehmann. Schon als Professor gehörte er wie sein Lehrer Karl Rahner zu den katholischen Pionieren der Ökumene. Was wir Evangelischen - nicht nur in Deutschland - ihm an guten Einsichten und Orientierungen für den gemeinsamen Weg des Glaubens in Frömmigkeit zu danken haben, ist viel. Deshalb sei ihm dieses Buch in ökumenischer Verbundenheit als kleiner Dank mit herzlichen Segenswünschen zum 30. Jahrestag seiner Bischofsernennung gewidmet.

Tann (Rhön), Weihnachten 2012

Bernd Jaspert

Teil I
Studien

Einleitung

Seit dem 19. Jahrhundert hat das Wort „Frömmigkeit“ hier und da in der Christenheit einen etwas schalen Beigeschmack.¹ Es steht oft für Rückständigkeit und Enge. Die Weltoffenheit, die das Fortschrittsdenken seither mit sich brachte, kommt darin für viele Menschen nicht mehr zum Ausdruck. Bei Frömmigkeit denken sie eher an kirchlichen Mief, längst vergangene Gestrigkeit.

Dabei hatte das Wort ursprünglich etwas Fortschrittliches an sich. Daran ändert auch die erstaunliche Tatsache nichts, dass ein evangelischer Systematiker in einer Besinnung auf die antike Philosophie, Ethik und Religion noch vor kurzem die Meinung vertreten konnte, Frömmigkeit sei ein „merkwürdiges Phänomen menschlicher Existenz zwischen der politischen Tugend der Gerechtigkeit und der Bereitschaft, sich dem auch befremdlich erscheinenden Willen Gottes jenseits aller Gepflogenheiten und Sitten hinzugeben“, weshalb „eine definitorische Ein- und Abgrenzung“ nicht gelinge.²

Nach Ansicht eines deutschen Religionswissenschaftlers unserer Tage „umschreibt das Wort die schier unzähligen Formen religiösen Tuns [...]. Diese Formen sind geprägt durch eine religiöse Überlieferung einerseits und wechselnde historische Situationen andererseits, welche den Gläubigen oftmals Anpassung und ihrer Religion Veränderung aufnötigen.“³ Historisch betrachtet, zielte Frömmigkeit in allen Religionen und zu unterschiedlichen Zeiten „auf das Heil, den Gegenstand von Ichglaube oder Ichsucht. Demnach wäre, ganz allgemein gesprochen, fromm das Gegenteil von kreisend um das eigene Ich.“⁴

¹ Die im Folgenden für Reihen, Zeitschriften, Quellenwerke, Handbücher usw. benutzten Abkürzungen verwende ich nach: *S. M. Schwertner*, Theologische Realenzyklopädie. Abkürzungsverzeichnis, 2. überarb. u. erw. Aufl. Berlin/New York 1994; *W. Kasper u. a. (Hg.)*, Lexikon für Theologie und Kirche, 3., völlig neu bearb. Aufl., Bd. 11, Abkürzungsverzeichnis, Freiburg i. Br. 2001, 689*-746*; Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaften nach RGG⁴, hg. v. der Redaktion der RGG⁴, Tübingen 2007.

² *H. Rosenau*, Philosophie, Ethik und Religion, in: *K. Erlemann/K. L. Noethlichs (Hg.)*, Neues Testament und Antike Kultur, Bd. 1, Neukirchen-Vluyn 2011, 32f; vgl. zum Folgenden auch *B. Jaspert*, Frömmigkeit und Geschichte (1985), in: *ders.*, ThGe I, Frankfurt a. M. 1989, 125-132.

³ *H.-J. Greschat*, Art. Frömmigkeit. I. Religionsgeschichtlich, TRE 11 (1983) 671.

⁴ A.a.O., 674.

Unser erst im Alt- und Mittelhochdeutschen aufkommendes Wort *fromm* hat Sprachverwandte im griechischen *πρόμος*, lateinischen *primus*, litauischen *pirmas* (der erste). Im altnordischen *framr* (vorzüglich) oder *frum* (erst) begegnet es ebenso wie im angelsächsischen *fram* (förderlich, tapfer). Die heute allmählich aus der Rechtssprache verschwindende Formel „zu Nutz und Frommen“ geht sprachgeschichtlich auf das althochdeutsche *fruma* (Nutzen, Vorteil) zurück. Im Übergang vom Mittel- zum Frühneuhochdeutschen bekommt *fromm*, wenn es auf Personen bezogen wird, schließlich die Bedeutung von tüchtig und rechtschaffen.

Erst im Zuge der Neuauslegung der Bibel in der Reformationszeit wurden *fromm* und Frömmigkeit zu religiösen Begriffen. Jetzt erst bezeichneten sie das rechte Gottesverhältnis des Christen, das heißt den Glauben an Gott und das dementsprechende Leben. Wer im Sinne der Reformatoren *fromm* war, richtete sich nach Gott, auf ihn aus. Und der von Luther öfter so bezeichnete „fromme Gott“ war der tüchtige und rechtschaffene, vor allem der gerechte, der dem sündigen Menschen gerecht werdende und ihn neu aufrichtende Gott.

Dass der Begriff *fromm* später die Bedeutung von lammfromm oder militärfromm, also fügsam, annehmen konnte, zeigt, dass er seine religiöse Funktion in bestimmten Bereichen im Laufe der Zeit, vor allem im 18./19. Jahrhundert, wieder verlor. In der Pädagogik und beim Militär hielt man von den religiös Frommen nicht viel. Besser angesehen waren hier die Untertänigen, die Fügsamen, die den Befehlen der Vorgesetzten, seien es Lehrer oder Offiziere, ohne Wenn und Aber gehorchten. Dabei waren es oft nicht die Vorzüglichen und Tapferen, wie es die Frommen ursprünglich einmal waren, sondern die Duckmäuser und Einschleimer, die hier die Frommen abgaben.

Zweifelloos hat der Begriff Frömmigkeit oder *fromm* seit dem 16. Jahrhundert zahlreiche Wandlungen erlebt. Eine der tiefgehendsten fand - noch unter dem Einfluss der Französischen Revolution und Aufklärung - wohl im 19. Jahrhundert statt, als er mit Rückständigkeit und Engstirnigkeit gleichgesetzt wurde. Nun galten die christlich Frommen als die ewig Gestrigen, mit denen das künftige Leben in Kirche und Gesellschaft nicht zeitgemäß, also fortschrittlich und nutzbringend zu gestalten war. Wer jetzt noch, wo das Elend und die Ungerechtigkeit in der Welt nicht mehr zu übersehen waren und an der Allmacht Gottes zweifeln ließen, weshalb Jean Paul und - noch einmal anders - Friedrich Nietzsche den „Tod Gottes“ ausriefen, wie die Frommen auf den „Jüngsten Tag“ wartete, an dem die Guten endlich mit der ewigen Seligkeit belohnt werden sollten, dem war -

so meinten viele - nicht mehr zu helfen. Die Frommen wurden zu Randfiguren der Gesellschaft.

War schon das eine ganze Bewegung bezeichnende Wort Pietisten von ihren Gegnern bewusst als Schimpfwort benutzt worden, so lastete diese kirchlich-gesellschaftliche Deklassierung und Ächtung aus dem 17./18. Jahrhundert seither immer wieder auf den Frommen beziehungsweise denen, die aus Glauben fromm sein, das heißt sich im Glauben nach Gott richten wollten. In der historischen Forschung wurde neuerdings sogar behauptet, eine ausgesprochene Frömmigkeitskultur „im Sinn des [?] modernen religiösen Frömmigkeitsbegriffs“ habe es erst seit dem 18. Jahrhundert gegeben.⁵

Das alles galt vornehmlich für den Protestantismus. Denn in der katholischen Theologie und Kirche trat schon früh an die Stelle von Frömmigkeit der Begriff Spiritualität.⁶ Er hatte mehrere Vorteile:

- 1. Es gab ihn auch in anderen Sprachen wie dem Lateinischen, Französischen, Italienischen, Spanischen, Englischen usw.
- 2. Er verwies auf den Geist Gottes, den spiritus Dei, also den Heiligen Geist, ohne den alles Glauben und Leben auf dieser Welt nichts, gottlos ist.
- 3. Als solcher überwand dieser Begriff das Persönlich-Menschliche, das dem religiösen Frömmigkeitsbegriff als einem Tatbegriff anhaftet. Spiritualität zielt auf die Gotteskraft, die im Menschen wirksam wird, während Frömmigkeit leicht mit einem rein menschlichen Tun und Vollbringen (ohne Gott, wenn auch auf Gott hin), also mit einer menschlichen Leistung verwechselt werden kann. In diesem Sinne wird ja bis heute den Pietisten ihre Frömmigkeit als eine Leistungsreligion vorgehalten, die an die Stelle der reinen Gnadenreligion Gottes, wie sie Jesus, Paulus und Luther gepredigt haben, getreten sei.

Zeigte der seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts in der deutschsprachigen evangelischen Theologie festzustellende zunehmende Gebrauch von „Spiritualität“ anstelle von „Frömmigkeit“ einen Paradigmenwechsel an?⁷

⁵ So L. Hölscher, *Geschichte der protestantischen Frömmigkeit in Deutschland*, München 2005, 24; zu dem Buch insgesamt s. die berechtigten kritischen Anfragen in der Rezension v. J. Neijenhuis, *ThLZ* 133 (2008) 669-671.

⁶ Zur Wortgeschichte vgl. J. Leclercq, „Spiritualitas“, *StMed* 3 (1962) 279-295. J. Sudbrack, *Gottes Geist ist konkret*, Würzburg 1999, 40, meint, das Wort „Spiritualität“ sei im deutschen Sprachraum erst nach dem Zweiten Weltkrieg heimisch geworden. Der Anstoß dazu sei aus Frankreich gekommen.

⁷ Vgl. E. Fahlbusch, *Spiritualität statt Frömmigkeit? Bemerkungen zu einem zeitgenössischen Paradigmenwechsel*, *MdKI* 41 (1990) 114-117.

Um die Aporien beider Begriffe⁸ zu vermeiden - immerhin weist der Begriff Spiritualität eine enorme Bandbreite von Bedeutungen auf, so dass er zuweilen nicht mehr klar und eindeutig ist -, benutzen heutige Theologen an deren Stelle gerne wieder den Begriff Religiosität⁹, der in weiten Teilen der christlichen Theologie des 20. Jahrhunderts infolge des Angriffs der dialektischen Theologen auf alles Religiöse oder die Religion¹⁰ und

⁸ Die ganze Fülle der wissenschaftlichen Literatur über *Frömmigkeit* und *Spiritualität* kann hier nicht einmal annähernd in den Blick genommen werden. Zur Orientierung können aber die in den letzten 50 Jahren von verschiedenen Autoren verfassten Artikel dienen, über *Frömmigkeit* in: TRE 11 (1983) 671-688; EKL³ 1 (1986) 1396-1402; WMyst (1989 [²1998]) 180-181; NHTHG² 2 (1991) 124-133; LThK³ 4 (1995) 166-171; RGG⁴ 3 (2000) 388-398 (einschließlich Frömmigkeitsgeschichte); über *Spiritualität* in: SM 4 (1969) 674-691; PLSp (1988) 1170-1215; WMyst (1989 [²1998]) 466; DSp 14 (1990) 1142-1160; HWP 9 (1995) 1415-1422; DIP 9 (1997) 1-73; TRE 31 (2000) 708-717; LThK³ 9 (2000) 852-860; WFT² (2002) 513-518; RGG⁴ 7 (2004) 1589-1599, jeweils mit weiterführender Literatur einschließlich Monographien über die gesamte Geschichte der Frömmigkeit bzw. der Spiritualität. Vgl. neuerdings *J. Sudbrack*, Gottes Geist ist konkret (wie Anm. 6); *S. Bobert-Stützel*, Frömmigkeit und Symbolspiel, Göttingen 2000; *B. Fischer*, Frömmigkeit der Kirche, Bonn 2000; *Ch. Möller*, Der heilsame Riss, Stuttgart 2003; *ders.*, Leidenschaft für den Alltag, Stuttgart 2006; *P. Zimmerling*, Evangelische Spiritualität, Göttingen 2003 (²2010); *A. Hölscher/A. Middelbeck-Varwick (Hg.)*, Frömmigkeit, Münster 2005; *J. Weismayer*, Leben aus dem Geist Jesu, Innsbruck 2007; *C. Dahlgrün*, Christliche Spiritualität, Berlin/New York 2009; *S. Peng-Keller*, Einführung in die Theologie der Spiritualität, Darmstadt 2010; *ders.*, Geistbestimmtes Leben, Zürich 2012; *R. Kunz/C. Kohli Reichenbach (Hg.)*, Spiritualität im Diskurs, Zürich 2012.

⁹ So z. B. *A. Angenendt*, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, Darmstadt 1997 (⁴2009). Gelebte Religion bzw. Religiosität und Frömmigkeit scheinen für ihn identisch zu sein, jedenfalls grenzt er die Begriffe nicht gegeneinander ab; vgl. *ders.*, Grundformen der Frömmigkeit im Mittelalter, München 2003 (²2004), 1, wo er Religion als „Sammelbegriff für die Anerkennung und Verehrung transzendenter (überirdischer) Mächte“ definiert. „Immer weiß Religion von Göttern bzw. von numinosen Mächten und verkündet die gebotenen Umgangsweisen. Religion versteht sich als von übermenschlichen Mächten gestiftet, als zu Urzeiten von Gottwesen oder Ahnen geoffenbart; in ihnen gründet sich der Ursprung des eigenen Lebens und was damals, in der normgebenden Urzeit, geschah, hat Vorbildcharakter für die Jetztzeit. Dem Menschen sind dadurch Identitätssicherung wie Sozialintegration verheißen, sogar über den Tod hinaus.“

¹⁰ Allen voran Karl Barth und Emil Brunner, aber auch Rudolf Bultmann und Friedrich Gogarten. - Zur Geschichte und Bedeutungswandlung des Religionsbegriffes vgl. *F. Wagner*, Was ist Religion?, Gütersloh 1986 (²1991); *E. Feil*, Religio, 4 Bde., Göttingen 1986-2007; vgl. auch *ders.*, On the Concept of Religion, Binghamton, N.Y., 2000; *ders. (Hg.)*, Streitfall „Religion“, Münster 2000. - Dass „Religion“, bes. in der angelsächsischen Welt, ungeachtet der Religionskritik aus Deutschland nach wie vor eine Grundkategorie des Verstehens von Leben und Sterben ist, zeigt z. B. das aus seinen Gifford-Lectures von 1986 und 1987 hervorgegangene Buch von *J. Hick*, An Interpretation of Religion, Basingstoke 1989 (dt. München 1996).